

## Asthma bronchiale

# Werden Asthmatikerinnen später schwanger?

Chronisch inflammatorische und Autoimmunerkrankungen können die Fertilität beeinträchtigen und die Zeit bis zur Schwangerschaft (Time to Pregnancy, TTP) verlängern. Beim Asthma bronchiale scheint es einen Zusammenhang zwischen der Erkrankungsschwere und der reproduktiven Gesundheit zu geben. Bei Frauen in der reproduktiven Lebensphase gehört Asthma mit zu den häufigsten Erkrankungen. Ob dabei die Fruchtbarkeit beeinträchtigt wird, hat nun eine dänische Arbeitsgruppe näher untersucht.

Eur Respir J 2014; 43: 1077–1085

Elisabeth J. Gade et al. analysierten die Daten einer landesweiten Gesundheitsbefragung, die auch die Aspekte Asthma und Fertilität berücksichtigte. Die Studienpopulation umfasste alle zwischen 1953 und 1982 geborenen weiblichen Zwillinge mit insgesamt 15250 Frauen, deren Durchschnittsalters 26,8 Jahre betrug. Die Asthmatikerinnen unter ihnen wurden in nicht behandelte und behandelte Personen sowie nach Art der Medikation unterschieden (Bronchodilatoren oder inhalative Kortikosteroide). Die TTP galt als verlängert, wenn  $\geq 1$  Jahr bei ungeschütztem Geschlechtsverkehr bis zum Eintritt der Schwangerschaft verging. Zusätzlich wurde die Zahl der Geburten ermittelt.

Von den Frauen der Gesamtpopulation gaben 955 (6,3%) an, an Asthma erkrankt zu sein. Die Asthma-Patientinnen unterschieden sich von nicht Erkrankten durch einen höheren Body-Mass-Index (BMI 22,24 vs. 21,66,  $p < 0,001$ ) und waren zum Zeitpunkt der Menarche jünger (13,07 vs. 13,18 Jahre,  $p = 0,029$ ). Die TTP war bei 27% der Frauen mit Asthma verlängert, ohne diese Atemwegserkrankung lag der Anteil bei 21,6% (Odds Ratio [OR]=1,31;  $p = 0,009$ ). Dieser Zusammenhang blieb auch bei Berücksichtigung von Alter, BMI und dem Rauchstatus statistisch signifikant ( $p = 0,04$ ). Dabei stieg der Anteil der Frauen mit verlängerter TTP ab einem Alter von über 30 Jahren auf 32,2% mit und auf 24,9% ohne Asthma ( $p = 0,04$ , nach Adjustierung auf Störfaktoren) an.

## Einflussfaktor Therapie?

Die Therapie der Atemwegserkrankung hatte ebenfalls einen Einfluss auf die Fertilität. Bei nicht behandelten Asthmatikerinnen vergrößerte sich der Anteil der Frauen, die länger als 1 Jahr auf eine Schwangerschaft warten mussten, auf 30,5%. Dagegen lag der Anteil mit verlängerter TTP bei Frauen unter Therapie (unabhängig von der Art) bei 23,8% (OR=1,40,  $p = 0,134$ ). Eine Therapie mit täglicher Kortikosteroid-Inhalation im Vergleich zu Gesunden war jedoch auch mit einer verlängerten TTP assoziiert (33% vs. 21,6%, OR=2,34,  $p = 0,003$ ). Keine deutlichen Unterschiede zwischen Gesunden und Asthmatikerinnen gab es in Bezug auf Totgeburten, extrauterine Schwangerschaften und spontane Aborte. Bei Asthmatikerinnen kam es zu tendenziell mehr Fehlgeburten (12,3 vs. 9,8%,  $p = 0,169$ ). Allergien waren in dieser Studie nicht mit verlängerter TTP assoziiert.

## Fazit

Die Analyse der Daten zeigte einen verlängernden Effekt des Asthmas auf die Zeit bis zur Schwangerschaft. Im Vergleich zu Gesunden brachten Asthmatikerinnen aber relativ viele Kinder auf die Welt. Da eine Asthmathherapie die TTP verkürzen kann, könnte nach Ansicht der Autoren die durch Asthma verursachte systemische Inflammation die Fertilität beeinflussen.

Matthias Manych, Berlin

## Ausschreibung

## Eva Luise Köhler Forschungspreis

Die „Eva Luise und Horst Köhler Stiftung für Menschen mit Seltenen Erkrankungen“ vergibt in enger Kooperation mit der Allianz Chronischer Seltener Erkrankungen (ACHSE e.V.) auch im kommenden Jahr erneut einen Preis für ein Forschungsprojekt, das sich dem Thema „Seltene Erkrankungen“ widmet. Der mit 50000€ dotierte Forschungspreis ist nach der Schirmherrin der ACHSE, Eva Luise Köhler, benannt. Bewerbungsschluss ist der **7. September 2014**. Interessierte Wissenschaftler erhalten detaillierte Informationen zur Bewerbung unter [www.achse-online.de](http://www.achse-online.de). Die feierliche Vergabe an den Preisträger erfolgt voraussichtlich am 26. Februar 2015 in Berlin.

„Allein in Deutschland sind etwa 4 Mio. Menschen von einer seltenen Erkrankung betroffen. Diese Zahl macht deutlich, welchen großen Bedarf es an Wissen und Forschung auf dem Gebiet der seltenen Erkrankungen gibt. Die Forschungsförderung ist für die Betroffenen deshalb ein so wichtiges, ja lebenswichtiges Anliegen“, betont Eva Luise Köhler. Viele der über 6000 seltenen Erkrankungen bedeuten für den Patienten eine deutliche Verminderung der Lebensqualität und der Lebensdauer. Durch den Mangel an Forschung fehlen den „Waisenkinder der Medizin“ Medikamente und Therapien.

Mit dem Eva Luise Köhler Forschungspreis soll die Durchführung bzw. Anschubfinanzierung eines am Patientennutzen orientierten Forschungsprojektes im Bereich der seltenen Erkrankungen ermöglicht werden. Der Forschungspreis soll zudem Wissenschaft, Industrie und Gesellschaft darauf aufmerksam machen, dass die Forschung im Bereich der seltenen Erkrankungen zu den vordringlichsten Aufgaben der Gesundheitspolitik gehören sollte. Im Jahr 2007 lobte die Stiftung erstmals den mit 50000 € dotierten Eva Luise Köhler Forschungspreis aus.

Nach einer Mitteilung von ACHSE e.V., Berlin